

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

39. Jahrg.

Leipzig, Dienstag den 18. Juni 1901.

№ 70.

Gewehr bei Fuß!

Wiederum naht die Zeit, da die deutschen Buchdruckergehilfen durch ihre Anträge auf Tarifrevision das ganze Gewerbe in Bewegung setzen, weshalb auch jeder zu unternehmende Schritt streng sachlich abzuwägen ist, um in einer so schwierigen Situation das Ganze vor Schaden zu bewahren. Außerdem kommt in Betracht, daß die von jeher eigenartigen Verhältnisse im Buchdruckgewerbe und das durch dieselben bedingte Vorgehen unserer Organisation bei der übrigen Arbeiterschaft nicht immer das wünschenswerte Verständnis gefunden hat, während andererseits etwa 45 000 Buchdruckergehilfen durch einen allgemeinen, für Alle geltenden (Minimal-)Lohnsatz nicht in allen Punkten zufriedengestellt werden können. Die verantwortlichen und verantwortlich gemachten Personen der Gehilfenorganisation haben demnach eine Tätigkeit zu erfüllen, die weittragender und folgenschwerer ist als die irgend eines Leiters einer andern Organisation.

Es muß daher erwartet werden, daß die deutsche organisierte Gehilfenerschaft diesen gekennzeichneten Verhältnissen Rechnung trägt, da keiner der von ihr berufenen Funktionäre ein anderes Motiv für seine Tätigkeit als das der Förderung der Gesamtinteressen maßgebend sein läßt. —

Wir haben nicht nötig, die Erinnerungen an das Jahr 1896 bei unseren Lesern wieder wachzurufen. Wir haben dabei nicht im Auge den berechtigten Unmut der Kollegen wegen der mangelnden Bewilligungen von Seiten der Prinzipalvertreter, sondern jenen auf unsere Organisation gerichteten konzentrierten Angriff, weil die für unsere Lohn- und Arbeitsbedingungen geschaffenen tariflichen Grundlagen (Tarifgemeinschaft und Tarifinstitutionen) als Vorwand benutzt wurden, um dem Verbands ein für allemal den Kredit bei der deutschen Arbeiterschaft abzuschneiden. Die Folgen dieses Kampfes sind uns gegenwärtig, als leuchtend steht vor uns auch der unverwundliche Korpsgeist der Verbandskollegen, die Unzerbrechbarkeit des Bandes der Kameradschaftlichkeit und die sturmerprobte Solidarität der unter dem Banner des Verbandes marschierenden deutschen Buchdrucker. —

Von einer Stelle, die als vorgeschobener Posten jenen Kampf eingeleitet, ihn organisiert und bis heute mit mehr oder weniger offener Unterstützung fortgeführt hat, werden die augenblicklichen Zeitläufte wiederum als geeignet befunden, eine zweite Auflage von 1896 in tatsächlich zielbewußter Weise in die Wege zu leiten. Den Beweis hierfür bringt folgendes Zirkular:

Leipzig, den 12. Juni 1901.

Berehrliche Redaktion!

Das unterzeichnete Komitee hält es für ratsam, den Redaktionen der Partei- und Gewerkschaftspressen bis auf weiteres regelmäßig die Buchdruckerwacht zu übersenden und außerdem, sofern diesseits ein Bedürfnis dazu vorliegt, den verehrlichen Redaktionen auf dem Zirkularwege lediglich im informativem Sinne diejenigen konkreten Vorgänge mitzuteilen, deren Kenntnis zur Beurteilung der Buchdruckerangelegenheiten notwendig ist.

Wir werden uns dabei jeden Kommentars enthalten und die mitgeteilten Tatsachen Ihrer Beurteilung allein überlassen. Nur wo Erklärungen zum richtigen Verständnis des Mitgeteilten erforderlich sind, werden wir uns solche erlauben.

Indem wir Sie bitten, unsere Publikationen ohne Voreingenommenheit zu prüfen, zeichnen wir
Hochachtungsvoll

Das Zentralkomitee

der Gewerkschaft der Buchdrucker, Schriftgießer und verw. Berufsgenossen Deutschlands.

Dieses Zirkular bedarf nach dem, was wir in der Einleitung gesagt, einer eingehenden Besprechung nicht. Wer in unseren Kollegenkreisen das zweifelhafteste Vergnügen hatte, jahrelang den „sachlichen“ Standpunkt der Buchdrucker-Wacht kennen zu lernen, wird ohne weiteres wissen, in welchem „informativem Sinne“ dieses neue und eigenartige „Büreau“ berichtet wird. Die Erklärung für diese neue Einrichtung in der Gewerkschaft der Buchdrucker ergibt sich aus der Tatsache, daß wir die direkte Mitarbeit jener Leute in den Versammlungen unmöglich gemacht und daß der Einfluß der B.-B. gleich Null ist. Man versucht es daher wieder mit dem bewährten Verfahren von 1896!

Den sozialdemokratischen Parteiblättern und der Gewerkschaftspressen sollen die „konkreten Vorgänge“, natürlich in der Gehilfenorganisation, „zum richtigen Verständnis“ gebracht werden. Die genannten Blätter sollen über Buchdruckerangelegenheiten informiert werden, sich selbst aber informieren die Herren Informatoren über dieselben Angelegenheiten aus der — freisinnigen Zeitung (siehe die Erklärung des Herrn Pollender in Nr. 66 des Corr.)!

Vorläufig zweifeln wir noch daran, daß die Gewerkschaftspressen und die sozialdemokratischen Zeitungen sich von dem Zentralbüro für zielbewußte Streikbrecherei über die Vorgänge in irgend einer Arbeiterorganisation informieren lassen werden. Wäre es aber der Fall, wäre es denkbar, daß Arbeiterorgane durch Benutzung solcher notorisch trüber Quellen glauben den Arbeiterinteressen zu dienen, womit die maßgebendste Stelle für die Sonderbündelei und Zersplitterung in der deutschen Arbeiterschaft offiziell Anerkennung finden würde, so steht fest, daß die organisierten Buchdruckergehilfen und in erster Linie ihr geistiges Hilfsmittel, der Correspondent, die sich daraus ergebenden Konsequenzen zu ziehen wissen würden.

Wie gesagt, vorläufig zweifeln wir noch daran, daß man zu gunsten der knapp 200 Mann zählenden Gewerkschaft die alte Organisation der Buchdrucker mit ihren 30 000 Mitgliedern herausfordern wird. Sollte es aber Tatsache werden, daß man von dem Anerbieten der Leipziger Streikbrecher-Zentrale Gebrauch macht, dann wissen unsere Kollegen, daß es nicht geschieht um der paar Männerlein in der Gewerkschaft willen, sondern, wie sagt gleich das Zirkular, um „die konkreten Vorgänge“ den Lesern „lediglich im informativem Sinne“ mitteilen zu können. Der sozialdemokratische Parteivorstand, der zum Schlusse seiner bekannten Broschüre sagte: „Fort mit der Sonderbündelei!“ wird unser Erachten nicht verfehlen,

aus diesem Anlasse die Probe aufs Exempel zu machen und den Herren „Informatoren“ diejenige Antwort zu teil werden lassen, die ihnen auf ihre dreiste Anschmiererei gebührt von Rechts wegen!

Aus dem Gewerk- und Genossenschaftsleben.

(Fortsetzung.)

Die von uns begrüßte Vorlage des Hauptvorstandes des Metallarbeiter-Verbandes zur Nürnberger Generalversammlung, welche mit weit anschauendem Blicke das Fundament zu einem für die Entwicklung der Organisation überaus wichtigen Beamtenapparate legen will, ist im Prinzip mit schwacher Mehrheit von der Generalversammlung acceptiert worden. Aber auch nach derselben wird die Diskussion über diesen Punkt im Verbandsorgane nicht an Umfang verlieren. Mit ganz wenigen Ausnahmen nämlich hat man den Entwurf des Vorstandes mit jenen Beklemmungen aufgenommen, die den Arbeiter in der Rolle als Arbeitgeber charakteristischweise so häufig befallen. Von Berlin kam die erste, wenn auch nicht totale Abjage, aber sie enthielt dafür ein ganz gehöriges Quantum Mißtrauen, das sich überhaupt gegen den Metallarbeiterverband in letzter Zeit bemerkbar macht. Große und kleine Städte aller Himmelsrichtungen beikeln sich, das Bouquet anmutiger Liebenswürdigkeiten zu vervollständigen, welche zum Teile auch in direkte Beschimpfungen ausarteten. Und das alles aus schlotternder Angst vor einer „Beamtenherrschaft“, einer exklusiven „Beamtenherrschaft“, die nicht mehr fühlt und denkt mit den Mitgliedern, die allen Kontakt mit ihresgleichen verloren und wie diese selbstlosen Bedenken alle lauten mögen. Der Köhlerglaube von den fetten Früchten zeitigt bei solchen Gelegenheiten natürlich immer die wunderbarsten Blüten — und wir sind tatsächlich nicht so verwegen, für unsere Kollegen im voraus gut zu sagen, wenn unser Hauptvorstand eines Tages mit einem ähnlichen Projekte kommen würde.

Aber auch sonst hat die Diskussion der Anträge zur Generalversammlung in den letzten Nummern der Metallarbeiter-Zeitung wahrhaft überrauschende Momente zu Tage gefördert. Es gab da in der Hauptsache eine Buchdruckerdebatte, großzügig und schön und mit geradezu prächtigen Beweisgründen förmlich gepfeift. Daß es sich um die diesjährige Generalversammlung des Metallarbeiter-Verbandes handelte, mußte man sich immer wieder in das Gedächtnis zurückrufen, zu einer solchen unser Verbands können einzelne Probleme nämlich auch nicht erspödniger behandelt werden. In der Nr. 19 vom 11. Mai eröffnete also ein Herr August Dufft aus Kiel das Bombardement auf uns Buchdrucker mit einem „Gewerkschaft und Gewerksfreiheit“ überschriebenen Artikel. Der den meisten Lesern des Corr. bekannte Kieler Fall, in welchem es sich um die Entlassung eines in der Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung als Notationsmaschinenmeister beschäftigten Maschinenbauers handelte, dessen Befähigung zu diesem Posten am besten durch seine Absicht, aus Klei Druckwalzen zu gießen, ersichtlich war, mußte dem Artikelschreiber als Unterlage dienen. Die Kündigung dieses als Arbeiter sonst gut beleumdeten Mannes soll damals — etwa vor 1 1/2 Jahren — unter dem sanften Nachdruck des Buchdruckerpersonals dieses Geschäftes erfolgt sein, die einen der übrigen an diese Stelle haben wollten, weil nach unseren Begriffen nur gelehrte Arbeiter dahin gehören und an Arbeitslosen unter diesen durchaus kein Mangel ist. Weil nun eine an den Vorstand unseres Verbandes gerichtete bezügliche Beschwerde keinen Erfolg hatte und auch nicht haben konnte, soll auf dem nächstjährigen Gewerkschaftskongresse ein Hochgericht über uns Buchdrucker gehalten werden, von dem man in den vorliegenden Artikeln schon einen Vorgeschmack bekommen kann. — Man wird uns danach auf dem vierten Gewerkschaftskongresse eine Philippika über die Gewerksfreiheit halten, man wird uns klar machen wollen, daß wir mit demtätigen Mägeln den Angehörigen anderer Arbeiterkategorien die Aufnahme des von uns mit zahllosen Opfern und Mühen Erreichten gestatten müssen, gegen welche Erzeugnisse der oder die Betreffenden vielleicht kurz vorher noch vom Standpunkte des Klassenkampfes aus

mit voller Lungenkraft gewettert haben. Die „Rechte engherziger, reaktionärer Leberlieferungen“, die „Extrawürste“ usw. werden uns nur so um die Ohren geschlagen werden; der von unserm Vorstehenden Döblin behauptete vernünftige Grundsatz: „Pflicht jeder Organisation ist es, ihren Mitgliedern die Arbeitsgelegenheit nicht beschränken zu lassen“, wird ja schon als die Ansicht eines „zu gunsten seiner Klasse“ plauderenden Agrariers, Schlotbarones oder Zünftlers gekennzeichnet.

Das ist aber erst die eine Seite unserm Sündenregister, auf der andern steht in fürchterlich großen Buchstaben: „Beschränkung der Lehrlingszahl!“ Wenn wir aber schon bei dem ersten Kapitel uns einiger Gefolgschaft erfreuen, so findet diese zweite Anklage uns in noch größerer Gesellschaft und bezeichnenderweise sind es mit Ausnahme von zweien nur ältere Organisationen, die numerisch klein, prozentual jedoch den großen weit, weit voraus sind und auch in ihren gewerkschaftlichen Erfolgen jene ganz bedeutend in den Schatten stellen. Gegen diese soll natürlich auch vom Leder gezogen, zunächst aber dem Vater alles Bösen, unserm Verbande, einzus auf das Haupt vererbt werden. Der von Kiel hierzu gestellte Antrag besagt im wesentlichen: Garantie für gründliche Ausbildung der Lehrlinge, keinerlei sonstige, künstliche Beschränkungen. Daß die verlangte Garantie jedoch nur bei einem angemessenen Verhältnisse zwischen Gehilfen und Lehrlingen gegeben ist, vermögen diese Neumannswesen nicht einzusehen, sie kramen alte Berrücktheiten aus, um das auf solche Weise voraussetzende Ende unserer Organisation zu prophezeien, die bekanntlich nach den Wünschen und Voraussetzungen vieler unserer Freunde in jedem Jahrzehnte etliche Male hätte zusammengebrochen sein müssen. Sie propagieren neue Berrücktheiten, wie den oben angeführten Kieler Antrag, sie wissen kaum noch ihrem Verger und Meide Einhalt zu thun und können es gar nicht verstehen, daß auf diesem Gebiete sogar noch manches für uns zu thun verbleibt. Wichtig und unverkennbar sind ja die hier erzielten Fortschritte, was an folgender Aufstellung zu ersehen: 1894 zwei Lehrlinge 4700, 1898 2127, 1900 974. Aber diese Statistiken erbringen wohl ein ungefähres, aber keineswegs erschöpfendes Bild, in Wirklichkeit wird die Lehrlingszahl doch noch häufiger überschritten, wodurch das günstige Resultat wieder abgeschwächt wird. Gegen solche Zustände der gewerblichen Anarchie kämpfen wir Buchdrucker seit Jahrzehnten und selbst die Gewerbeordnung gibt ja in ihrem § 128 eine gesetzliche Sanction, aber auch dies befürchtete Eingreifen scheint dem einen Artikelschreiber bereits zu weit zu gehen. Und so erleben wir denn das erbauliche Schauspiel, daß die Organe der einzelnen Gewerkschaften dem Vorgehen des Tarif-Amtes mit dem § 128 rüchthaltlose Anerkennung zollen mit dem leisen Stöhnchen: Ach wäre auch bei uns so etwas möglich! Die Erleichterungen unter den Mitgliedern aber kommen und schreiben unter der Flagge „Gewerbefreiheit“ nach Anarchie, nach wilder, graufiger Zügellosigkeit, sie verlangen an Stelle des „Egoismus einzelner Berufsgruppen“ die „Solidarität aller Proletarier“ gefeiert, nennen die von uns und anderen Organisationen betriebene Bekämpfung der Lehrlingszahl „Malthusianismus im Gewerkschaftswesen“ und ziehen Vergleiche, die teils total unzutreffend, zum andern aber direkt dumm und lächerlich sind. Donner und Doria, wir Buchdrucker verschulden doch nicht das späte Aufstehen der Metallarbeiter und wir können doch auch nichts dafür, wenn die Metallarbeiter nicht Buchdruckerprinzipale, sondern Metallindustrielle — Herren im Hause vom Scheitel bis zur Sohle — zu Arbeitsgebern haben!

Instatt sich in die Ferne zu verlieren und an Stelle der mit allen Mitteln geschehene Bekämpfung des Vorstandsantrages, der zum Zwecke einer nachhaltigeren Agitation besoldete Gauleiter geschaffen wissen will, sollten jene Allerweltmenschen besser über Wege und Mittel sinnen, in welcher Weise Zuständen wie nachstehend aufgeführten abgeholfen werden kann. Im ersten Bezirke des Metallarbeiterverbandes (Ost- und Westpreußen) stehen 44.000 nur 1500 organisierte Metallarbeiter gegenüber, im vierten (Königreich Sachsen und Thüringen) 138.000 nur 18—20.000, im siebenten (Vorort Düsseldorf) 283.000 gar nur 10.000, im achten (Vorort Frankfurt a. M.) 110.000 nur 6000 und im neunten (Vorort Stuttgart) 156.000 nur 8000. Da möchten doch lieber diese buchdruckerfeindlichen Kritiker ihren überschwellenden Haterndrang einsehen und sich nicht an Sachen vergreifen, die den Buchdruckern aller Schattierungen als ganz selbstverständlich gelten, wenn auch die Buchdrucker-Wacht unter Verleugnung seitiger Grundsätze in dem erstern Falle sich den fetten Happen nicht entgehen lassen will. Welche weit abweichenden Meinungen übrigens über unsere Tarifrevision in Gewerkschaftskreisen herrschen, möge an folgendem, einem Generalversammlungsartikel über Tarifgemeinschaften entnommenen Beispiele gezeigt sein, es heißt darin: „So kommen gerade in diesem Jahre die Buchdrucker mitten in der Krise, die noch durch den Papiermangel und durch die Verbesserungen der Setz- und Notationsmaschinen verschärft wird, zu Tarifverhandlungen und es wird sich dabei zeigen, daß sie alle Energie und Umsicht werden aufwenden müssen, um wenigstens das vor fünf Jahren Errungene hoch zu halten, geschweige denn bessere Bedingungen zu erzielen.“

Und nun zur Metallarbeiter-Zeitung selbst, die für uns bisher noch als ein durchaus objektives Gewerkschaftsorgan galt. Gleich dem Vorwärts, dem Hamburger Echo u. a. fällt auch sie (in ihrer Nr. 20) wegen unserm

vermeintlichen Angriffs auf Herrn Richard Calwer über uns her, obwohl aus dem Artikel „Vorwärts bei Lohnkämpfen“ in der Beilage zu Nr. 52 des Corr. angeführten Rationnement ein einigermaßen unbefangener Mensch nicht einen Hauch eines gegen Calwer gerichteten Unworfes erblicken, sondern als die Adresse eines solchen nur die Leipziger Volkszeitung herausfinden wird. Aber, wie gesagt, die Metallarbeiter-Zeitung legt sich jetzt auch auf das Konjunkturausnützen, sie schreibt nämlich nach einer kurzen, allgemein gehaltenen Einführung vorwärts: „Doch dem Corr., dem Organe des Buchdruckerverbandes, war es vorbehalten, den Scharfmachern eine Freude zu bereiten —, einem Blatte, das von Unternehmern subventioniert wird, hätte dies nicht besser gelingen können — indem er an die Ausführungen Calwers folgende Kritik knüpfte.“ (folgt der Schlusssatz unserer gegen die Leipziger Weststürmer gerichteten Nummerung.) Und um ihrer wer weiß aus welcher Quelle hergeholtene Entrüstung einen besondern Effekt zu sichern, schließt sie ihr Verdikt über den Corr. und unsre Organisation wie folgt: „Schöpfer kann ein Arbeiterblatt“ wirklich nicht urteilen und die übrigen Gewerkschaften Deutschlands thun gut daran, auf dem nächsten Gewerkschaftskongresse zu untersuchen, was sie mit einer Organisation, deren Organ derartig urteilt, noch zusammenhält.“ In unserer Nr. 58 haben wir in der Rundschau mit „Zielbewußte Falschmünger“ bereits das Vorige über derartige böswillige Verdrehungen gesagt, die allerdings an demselben Tage wie die Kriegserklärung der Metallarbeiter-Zeitung das Licht der Welt erblickte. Wenn nun auch Gewerkschaftsblätter diesen von Organen der sozialdemokratischen Partei uns gegenüber gelieferten und in angezogener Notiz bereits gewürdigten Mißverständnissen Sittens leisten, dann bekommt die Sache doch noch eine andre Bedeutung und wenn die Metallarbeiter-Zeitung unsre vermeintliche Handlungsweise als „schöpel“ bewertet und gegen den Verband der Deutschen Buchdrucker die Gewerkschaften Deutschlands mobilisieren will, so soll es unsererseits nicht an der passenden Antwort darauf fehlen. Und ohne unsere Darlegungen im Artikel „Buchdrucker und Maisfeier“ (Nr. 62 des Corr.) irgendwie zu widerrufen, erklären wir — und glauben uns auch der Zustimmung unserer Mitglieder darin sicher —, daß, wenn die gekennzeichneten Angriffe der Metallarbeiter-Zeitung sich verallgemeinern sollten, wenn andere Organisationen dem Kriegsrufe der Metallarbeiter-Zeitung Folge leisten, die Entscheidung über die von der Metallarbeiter-Zeitung angegriffene Frage wohl in erster Linie unserm Verbande zustehen und nach unsrer Ueberzeugung wohl nicht als zuzuschwer fallen dürfte! — Die Metallarbeiter-Zeitung handelte — so will uns wenigstens bedenken — mit ihrem jeder Berechtigung haren Vorfalle gegen die organisierten Buchdrucker nach dem Rezept: „Meine Verteidigung ist eure Anklage, meine Rechtfertigung ist euer Verbrechen.“ Zu der Generalversammlung stand nämlich manche Altlast aus Mitgliederkreisen zu erwarten und vornehmlich war die Befandlung der Maisfeier der Mittelpunkt weitverbreiteten Unwillens. Von Berlin lag zu diesem Punkte der Antrag vor: „Die Generalversammlung möge den bisherigen Vorstand des D. M. B. in ganz energischer Weise darauf aufmerksam machen, daß der Vorstand in Zukunft nicht wieder ein derartiges Zirkular erläßt, wie das vom 1. März 1900, betreffend die Maisfeier. Dieses Zirkular enthielt fälschliche Darstellungen von sozialdemokratischen Parteitagbeschlüssen und war, wenn er strikte befolgt würde, geeignet, die ärgsten Konflikte den Mitgliedern hervorzurufen.“ In dem erwähnten Zirkulare beand sich nämlich als anstoßerndste Stelle der Satz: „Der Verband, der die Aufgabe hat, durch positive Verbesserungen der Arbeitsverhältnisse die Lage seiner Mitglieder zu heben, kann seine Mittel nicht leeren Demonstrationen opfern.“ Wir haben dem Veruche widerstanden, derartige Währungen auszubedenken und würden ohne die geschene Anrempelung auch jetzt nicht in diesem Folgegange davon Notiz nehmen, aber die Metallarbeiter-Zeitung hatte anscheinend das Bedürfnis, die Entladung des Gewitters etwas abzuleiten und wenn sie dies auf Kosten der organisierten Buchdrucker unternimmt, wenn sie deren Organ durch nichts begründete Verhöhnungen unterschrieben will, so ist das in des Wortes wahrster Bedeutung schöpel! (Schluß folgt.)

Leipzig und der 1. Mai.

Zu der am 7. Juni abgehaltenen Mitgliederversammlung des Vereins Leipziger Buchdrucker- und Schriftgießergelassen erstattete der Vorsitzende Engelbrecht zunächst den üblichen Geschäftsbericht, wonach seit der am 19. April abgehaltenen Versammlung 11 Kollegen in den Verein aufgenommen worden sind. Ferner teilte der Vorsitzende mit, daß die reorganisierte Krankenkasse sich nach den bis jetzt gemachten Erfahrungen als sehr praktisch und nützlich für den Verein erwiesen hat. Nach einigen weiteren, die Allgemeinheit nicht interessierenden Mitteilungen kam Redner auf die Kritik zu sprechen, welche unserm Beschlusse, sich an der Maisfeier nicht zu beteiligen und auch keine selbständige Demonstrationsversammlung abzuhalten, von anderen Ortsvereinen und Arbeiterzeitungen zu teil geworden ist. So hätten z. B. die Ortsvereine Frankfurt a. M., Braunschweig, der Bezirkstag in Jena u. a. den Leipziger Verein dierfür ziemlich scharf

angegriffen. Man erhält den Eindruck, daß diese unsern Beschluß kritisierenden Kollegen sich in erster Linie als Genossen und dann erst als Verbandsmitglieder fühlen. So, wie geschähen, müssen wir uns aber eine derartige Einmischung in unsere internen Angelegenheiten verbitten. Wir nehmen uns auch nicht heraus, Beschlüsse anderer Mitgliedschaften zu kritisieren, wenn kein Verbandsinteresse dabei in Frage kommt. Nach den Vorkommnissen des letzten Winters, bei denen uns die deutsche Kollegenchaft in empfindlicher Weise ihre Sympathie kundgethan hat, war zu erwarten, daß unser Beschluß besseres Verständnis finden würde als es geschähen ist. Wenn wir heute noch einmal unsern Beschluß objektiv prüfen, so ergibt sich nicht der geringste Anhalt dafür, daß durch unsre ablehnende Stellungnahme zur Maidemonstration die Interessen des Verbandes in irgend einer Weise geschädigt worden wären. Und nur von diesem Gesichtspunkte aus haben unsere auswärtigen Kollegen das Recht, unsern legal gefassten Beschluß zu kritisieren. Unser örtliches Verhalten zum 1. Mai ist eine Angelegenheit ganz privater Natur und wir sprechen deshalb dritten Personen das Recht ab, sich unbedingterweise in unsere häuslichen Angelegenheiten zu mischen. Wenn die Bezirksversammlung in Jena es abfällig kritisiert, daß die Corr.-Redaktion es abgelehnt hat, einen den Leipziger Versammlungsbeschluß kritisierenden Artikel des Verbandsmitgliedes und Parteiredakteurs Weizmann in Halle a. S. aufzunehmen, so haben die betreffenden Kollegen ein sehr oberflächliches Urteil gefällt. Gerade der Kollege und Redakteur Weizmann hätte sehr oft Gelegenheit nehmen können, seine Stimme im Corr. als Verbandsmitglied erheben zu lassen, beispielsweise bei der parteifunktionsmäßigen Maßregelung der Kollegen in der Leipziger Volkszeitung, aber in solchen Momenten fehlt es den Herren an der nötigen Louage, aber als Mitredakteur duldet es Herr Weizmann jahrelang, daß sein Vorgesetzter, der Herr Thiele, den Verband und dessen Leitung in der gemeinsten Weise beschimpfen und verächtigen konnte. In diesem Sinne hat auch Kollege Döblin den Beschwerdebücher Weizmann beschieden. Nun, Herr Weizmann hat seinen Artikel im Geschehenen Volksblatte untergebracht Redner kritisiert nun eingehend diesen Artikel, der von Anmaßung gegen die Leipziger Kollegen froht, namentlich der Schlusssatz, wo es heißt: „Die Hauptsache ist jedoch der Umstand, daß ein Mitglied des Buchdruckerverbandes nicht das Recht hat, die Beschlüsse einer Mitgliedschaft im Verbandsorgane einer Kritik zu unterziehen. Die Meinungsfreiheit der Verbandsmitglieder und die schriftliche Äußerung derselben ist zur Farce geworden und der Verbandsvorstand bietet zu diesem thatschändlichen Terrorismus des Corr.-Redakteurs hinfüchre Hand. Gest es so weiter, dann haben sich alle parteigenössischen Verbandsbuchdrucker erstlich die Frage vorzulegen, ob die Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei ihnen nicht die Pflicht auferlegt, dem Verbands der Buchdrucker den Rücken zu kehren. Die Verbandsleitung will es nicht anders.“

Das Feuerwerk, das hier Herr Weizmann abbrennt, macht auf uns gar keinen Eindruck. Wir wissen sehr wohl, welche recht materiellen Gründe die Herren noch beim Verbands halten, der in ihren Zeitungen bei jeder Gelegenheit beschimpft wird. Die Herren wissen, daß der Verband auch für sie noch einen stärkeren und sicheren Hort bietet als die Sozialdemokratie. Das Geschreibsel des Herrn Weizmann ist nichts als eine leere Phrase, mit der er nicht die geringste Wirkung erzielen wird. Nach den gemachten Erfahrungen werden so manche Parteiredakture weiterhin den Verband beschimpfen und ruhig in dem von ihnen beschimpften Verbands bleiben. Neben Herrn Weizmann entrüstet sich auch ein früheres Leipziger Vereins- und Vorstandmitglied, der Parteiredakteur Otto May in Solingen, über unsre „reaktionäre“ Haltung. Vorher hat May bereits den Verband im allgemeinen und uns in besondern einen sehr liebenswürdigen Artikel gewidmet. Herr May gehörte 1896 zu den eifrigsten Verehrern der Tarifgemeinschaft und Bekämpfer der uns beschimpfenden Parteiblätter. Es ist dies derselbe Herr May, der in einer von ihm verfassten Resolution im Sommer 1897 der Leipziger Volkszeitung die tiefste Verachtung aussprach und es als ein „Schweineblatt“ bezeichnete, weshalb ihm von der Leipz. Volksz. der Titel „Schweinefilmmann“ beigelegt wurde. Dieser Herr hat es trotzdem verstanden, bei der Partei als Redakteur angestellt zu werden und heute bringt er sich „nach oben“ durch seine gemeinen Angriffe auf den Verband in empfehlende Erinnerung. Heute schreibt dieser Herr aus Anlaß des im Corr. abgedruckten Calwerischen Artikels in seiner Bergischen Arbeiterstimme:

„Aber die Volkszeitung! ha, das ist was für die Mitwelt! So wisse denn, Leser, daß kürzlich in der Druckerei der Leipziger Volkszeitung ein Gezerkonflikt ausgebrochen, der mit der Niederlage des allmächtigen Verbandes endigte. Die Volkszeitung wird jetzt von Gezern hergestellt, die der Gewerkschaft der Buchdrucker und Schriftgießer angehören, die es in Bezug auf gewerkschaftliche und parteipolitische Wertschätzung mit dem Verbands ruhig aushalten können. Denn wenn man sieht, wie erbärmlich die Mitglieder des Verbandes bei Lohnkämpfen seitens der Verbandsinstanzen im Stiche gelassen worden sind, wenn man ferner weiß, was sich die Verbändler in bürgertlichen Geschäften alles gefallen lassen müssen, ohne den Schutz ihrer Organisation in dem Maße zu finden wie sich das gehörte, so hat man kein Mitleid mit Leuten,

die bei einem Ansturm auf ein Parteigefühl einen derben Mastenstüber erhalten. . . Wer die augenblickliche qualitative Beschaffenheit der Buchdrucker-Organisation und die Redakteure der Volkszeitung kennt, wird rückhaltlos zugeben müssen, daß das vom Korrespondenten aufgeputzte Streifgepenit ein wahrhaftiger Popanz ist. Wir hegen wahrlich für die Kollegen in der Volksgg. keine freundschaftlichen Gefühle, ebenso wie uns das Gefühl der Hochachtung vor dem Buchdrucker-Verbande gänzlich mangelt, aber so viel muß gesagt werden, daß die feindselige Haltung zwischen den Führern der Gewerkschaft (von denen einer Redakteur der Volksgg. ist) und denen des Verbandes nicht das Mindeste mit den Calwerischen Ausführungen gemein haben. . . Der event. Kampf um die höhere Lebenshaltung ist im Deutschen Buchdrucker-Verbande verpönt als plebejisches ordinäres, keines Kulturmenschen würdiges Machtmittel. Im Verbande wird mit schlaue Rechnung jede freie Regung zu Boden gedrückt, bei jeder Gelegenheit abgewunken und die wirtschaftliche Lage des Buchdruckerwerkes so dargestellt, als ob man froh sein müsse, noch einmal 50 Pf. Lohnzulage, wie 1896, zu erhalten. Es wird sich zeigen, daß der stolze Buchdrucker-Verband mit seinen vielen Millionen auch nicht einen einzigen Krauter in Furcht und Schrecken jagen kann, weil der lebendige Klassenkämpfergeist in der Organisation erstickt und die Mitglieder zu willenlosen, der Leitung unbedingt gehorchenden Mechanismen degradiert sind. . . Wir sind nun neugierig, wie lange sich die Mitglieder des Buchdruckerverbandes die geniale Leitung und die Redaktion ihres Fachorgans gefallen lassen werden. Aus dem Innern des Verbandes heraus scheint keine Aussicht auf Veränderung des Zustandes zu winken."

Angesichts all dieser Tatsachen frage ich: Was würde mit einem Sozialdemokraten geschehen, der beravtig über die Partei urteilen würde wie es Herr May mit dem Verbande thut. Und dabei jammern diese Herren, daß jede "freie Regung" im Verbande unterdrückt würde! Ich will Ihnen den Herrn May aber auch noch von einer andern Seite zeigen. In seinem Artikel schreibt er, daß unsere Mitglieder durch die Verbandsleitung vom Kampfe abgehalten würden, daß man sich nichts zu fordern und zu erkämpfen getraue, daß die Mitglieder bei Lohnkämpfen im Stiche gelassen würden u. dgl. mehr. Wie aber stellt sich Herr May, wenn diese Frage praktisch an ihn herantritt. Es geht mir da von einem Kollegen in Solingen ein Brief zu, welcher den Herrn May "als Klassenkämpfer" zu Genüge kennzeichnet. In diesem Briefe heißt es:

"Seit einiger Zeit gefällt sich die Redaktion der Arbeiterstimme, in wenig sachlicher Weise über den Verband und die demnächst stattfindende Tarifbewegung herzuzyzeln. Es wäre diese Verunglimpfung des Verbandes seitens obgenannter Redaktion an und für sich nichts weiter bemerkenswertes, wenn nicht vor einem halben Jahre in der Druckerei der Arbeiterstimme ein Vorkommnis stattgefunden hätte. Das die Schreibweise der betr. Redaktion eigentümlich illustriert. Nachdem in fast allen hiesigen Buchdruckereien der Lohn der Gehilfen 24,25 Mk. und je nach Leistung mehr beträgt, zahlte die Arbeiterstimme der Mehrzahl ihrer Gezer das nackte ortsbühliche Minimum von 23,10 Mk. Vorstellungen beim Geschäftsführer um Erhöhung auf 24 Mk. fruchteten nichts und so kam die Sache in einer Ortsversammlung der Buchdrucker zur Sprache; da erlebte man das Schauspiel, daß dieselbe redaktionelle Kraft, die die Buchdrucker wegen ihrer minimalen demnächstigen Tarifforderungen begeistert, die selbst Buchdrucker und Verbandsmitglied ist, diese minimale Forderung von 23,10 Mk. auf 24 Mk. mit Worten bekämpfte wie: „Wir bezahlen den Tarif und weiter sind wir nichts verpflichtet, und wenn dem Antragsteller das nicht paßt, so kann er gehen.“ Ja, es geht nichts über die Konsequenz! Zur Ehre des Vorstandes der Genossenschaftsdruckerei sei aber erwähnt, daß derselbe ein besseres Einsehen und Verständnis zeigte und vom 1. Januar d. J. ab die betr. Lohnaufbesserung bewilligt wurde. Zwar sollte der Anreger dieser Forderung entlassen werden nach berühmten Mustern, wozu es aber nicht kam. Es ist halt was schönes in Betreff der Theorie und Praxis zumal in einer sozialdemokratischen Zeitung und als sozialdemokratischer Redakteur und Verbandsmitglied."

So, da haben Sie den Herrn May, der sich berufen fühlt, zu fragen, wie lange sich die Mitglieder noch ihre Zeitung gefallen lassen werden. Wenn die Kollegen nach dem Rezept dieser Leute arbeiten würden, wäre es mit dem Verbande schlecht bestellt, andererseits kann man aber daraus ersehen, daß die Streberstucht unter den Arbeitern sich noch immer rentiert, wenn sie nur in sozialdemokratischem Gewande auftritt. Den Gefallen erweisen wir aber dem Herrn May nicht, daß er als „Mäurer“ den Staub von den Pantoffeln schütteln kann. Denn darauf laufen die Angriffe des Herrn May hinaus. In der sich an diese Ausführungen sofort anschließenden Debatte ergreift zunächst Kollege Hüttig das Wort, der ausführt, daß es lediglich auf die Langmut der Buchdrucker zurückzuführen sei, mit der sie sich bisher alle Angriffe gefallen ließen, wenn unser Beschluß jetzt diese Beurteilung erfahre. Nebner äußert sich dann in der Hauptsache über die unwahren Darstellungen, die aus Anlaß der Maßregelungen in der L. B. von der Parteipresse verbreitet worden sind. Gerade das Gegenteil von dem treffe zu, was behauptet worden sei. (Diese interessanten Darlegungen werden wir

gelegentlich verwerthen. Neb.) Kollege Sterbey betont, man müsse den Leuten in der Partei zurufen: bis hierher und nicht weiter! Man verlange von uns eine Hundedemut, wenn wir zu all den Angriffen stillschweigen sollten. Es ist traurig, daß noch viele Buchdrucker zu dieser Erkenntnis nicht gekommen seien. Es müsse entschieden zurückgewiesen werden, daß einzelne Ortsvereine sich in unsere privaten Verhältnisse mischen. Kollege Widerer kann sich mit der Ignorierung des 1. Mai im Corr. nicht befreunden und hätte auch gern eine Beteiligung an der Maiseier gesehen, damit bewiesen werde, daß wir noch unsere alten Ideale hätten. Er wende sich an die jüngeren Kollegen, diese Ideale zu pflegen. Kollege Schröder begründet folgende Resolution:

Die heute im Kristallpalaste tagende Versammlung des Vereins Leipziger Buchdrucker- und Schriftgießergehilfen erklärt, daß sie mit dem in voriger Versammlung gefaßten Beschlusse betr. Maiseier nur von dem, jedem einzelnen Mitgliede zustehenden Rechte der freien Entscheidung (sofern es sich nicht um Verbandsangelegenheiten handelt) Gebrauch gemacht hat und ist der Überzeugung, daß die Mitglieder in Leipzig durch diesen Beschluß weder die Statuten verletzt noch sonstwie den Verbandsinteressen zuwider gehandelt haben. Die Versammlung findet die Haltung des Korrespondenten in dieser Frage leicht erklärl. Sie behauptet jedoch die teilweise sehr einseitige Stellungnahme in den Mitgliederkreisen, welchen ein tieferer Einblick in die korrupten Verhältnisse in der Leipziger Arbeiterbewegung nicht möglich ist, und erklärt, daß sich der Verein Leipziger Buchdrucker- und Schriftgießergehilfen niemals dazu hergeben wird, in falsch verstandenem Idealismus ein Verbrüderungsfest mit Streifbrechern zu feiern.

Kollege Eichler bedauert, daß trotz der Schmach, die man den Buchdruckern vielerorts angethan, dieselben Kollegenkreise, die bei Ausbruch der Differenzen in der Leipziger Volkszeitung rückhaltlos Sympathiebekundungen den streitenden Leipziger Gehilfen sandten, sich entristen oder wenigstens bedauern, daß die Leipziger Buchdrucker mit den in der Leipziger Volkszeitung eingesprungenen Streifbrechern von welcher letzteren einige sogar schon in führende Rollen bei der hiesigen Arbeiterbewegung eingerückt sind, keine Maiseier begehen wollen. Ein großer Irrtum ist es, wenn immer davon gesprochen wird, es handle sich um eine rein lokale Leipziger Angelegenheit. Zugestanden muß zwar werden, daß der Beschluß der Leipziger Kollegen in der Versammlung vom 17. April, an sich betrachtet, einen lokalen Charakter trägt, aber die Ursachen dazu und die lange Kette daraus resultierender Wirkungen zusammengenommen gehen über den Rahmen Leipzigs ganz entschieden hinaus, denn die ganze deutsche organisierte Buchdrucker-Gehilfenchaft ist doch mit den Angriffen auf den Verband befeidigt und man hätte eher Solidarität denn eine solch zweifelhafte Haltung erwarten können, die obendrein unseren Gegnern noch eine besondere Freude bereitet. Besonders die Entrüstung Frankfurts ist verwunderlich, welcher Ort ja gerade durch die Maßregelung seines Gauvorstehers Dominé aus der dortigen Parteipresse erfahren mußte, wie die Partei als Arbeitgeber zu „handeln“ versteht. Auch eine ganze Reihe anderer Kollegenkreise lagen oder liegen noch mit der Arbeiterbewegung im Streite, weil der „nicht auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehende“ Buchdruckerverband den oft widerwärtigen Injurien irgend eines Buchdruckers „freundes“ sich nicht unterordnen will. Fern liegt es uns, die hier oder da etwa bestehenden noch erträglichen Verhältnisse in Bezug auf den Verkehr mit der übrigen Arbeiterbewegung zu stören, aber dies kann die betreffenden Kollegen doch nicht dazu führen, nun den Ort, welcher bei der ganzen Angelegenheit aus nächstgelegenden Gründen nun am exponiertesten steht, also Leipzig, fallen zu lassen! Im besonderen ist die Frage durch die zweifelhaften, ja sogar recht einseitige Behandlung seitens der zentralen Parteileitung zu einer allgemeinen gemacht worden; die Proschüre zu gunsten einer handvoll böswilliger Sezessionisten im Buchdruckerwerke hat das Alarm-signal zum Kampfe gegen den Verband gegeben, dies darf nie vergessen werden, sondern müßte die gesamte deutsche Kollegenchaft zu energischer Abwehr zusammenführen. Die Leipziger Gehilfenchaft hat darum auch nur die aus alledem naturnotwendigen Konsequenzen gezogen. Im übrigen glaubt Nebner, daß die Geschichte der Buchdruckerorganisation wiederholt Handlungen aufzuweisen habe, welche die Theorien der Maidemonstration in die That umsetzten, die Versammlungen und Beschlüsse in den letzten Wochen und Monaten atmen alle einen frischen Geist der Bewegung, all überall rüft man zu der bevorstehenden Tarifbewegung, bedarf es da noch des Strohhalmes einer verschleiernd in recht zweifelhaften Händen ruhenden Demonstration? Mit Nichten! Die Buchdrucker haben gehandelt, und werden im gegebenen Augenblicke auch wieder zu handeln wissen! In welcher Beleuchtung erscheint denn der 1. Mai bei verschiedenen anderen Berufsgruppen? Zu Tausenden werden die Arbeiter wegen der Arbeitsruhe am 1. Mai maßregelt und die Vorstände verschiedener Zentralorganisationen warnen davor, durch Arbeitsruhe zu demonstrieren, sobald Nachteile für den einzelnen und für die Organisation daraus erwänden. Die Klassen der Verbände haben aber alljährlich wieder bitter für die Disziplinlosigkeit ihrer Mitglieder zu büßen, welche Kosten für praktische Angelegenheiten weit bessere Verwendung finden könnten. In Berücksichtigung all dieser Momente und im Bewußtsein ihres Rechtes wird darum die Leipziger Gehilfenchaft unentwegt den be-

schrittenen Weg weiter wandeln und die Benachteiligten der übrigen hiesigen Arbeiterbewegung so lange meiden, als ihr nicht Recht wird und so lange Streikprediger zu den Leitern der Leipziger Arbeiterbewegung gehören! (Lebhafter Beifall.)

Kollege Schoppe ist der Meinung, daß der Sache zu viel Wert beigelegt werde; man solle die Leute einfach ignorieren und sich in allen Fällen auf die eigene Kraft verlassen. Wenn die Buchdrucker das nicht begreifen lernen, dann brauchen sie sich auch nicht über die Angriffe zu entristen, die gegen sie gerichtet werden. Kollege Vorwerk erklärt sich gegen die Resolution Schröder, weil sie überflüssig sei, denn andere Leute hätten nichts in unsere Angelegenheiten hineinzureden — Kollege Kexhäuser erklärt, daß er seine Haltung in dieser Frage an maßgebender Stelle verantworten werde und keineswegs die Leipziger Kollegen für den Corr. engagieren wolle. Auffällig sei, daß die Kollegen und die Parteipresse sich nicht im Vorjahre entristeten, als die Redaktion ihren Maiseierartikel ebenfalls im Zintenfassie stecken ließ. Aber freilich, man brauche in Parteikreisen jetzt diesen Entrüstungsrummel, um den Leipziger Standaal vergessen zu machen. Kollege Bogenzig stellt folgenden Antrag: „Zum Zwecke der Aufklärung der deutschen Kollegen über den Beschluß der Leipziger Kollegen betr. der Feier des 1. Mai beantrage ich eine ausführliche Berichterstattung über die heutige Versammlung im Corr.“ — In der hierauf vorgenommenen Abstimmung wird die Resolution Schröder gegen 2 Stimmen angenommen, der Antrag Bogenzig einstimmig. Die Versammlung war von etwa 800 Kollegen besucht. Der zweite Punkt der Tagesordnung, Anträge zur Tarifrevision betr., wird wegen vorgerückter Zeit auf die nächste Versammlung verschoben. — Den streitenden Webern in Cunewalde werden als erste Rate 500 Mk. als Gehalt überwiehen. — Beim nächsten Punkte, Ausschluß von Mitgliedern, wird der Gezer Franz Ruhe, der sich, während er hier in Arbeit stand, in ganz raffinierte Weise die Meizeunterstützung in Magdeburg und hier erschwandelte, einstimmig ausgeschlossen. Dasselbe ist der Fall bei dem Gezer Georg Stützer, der in einer für Verbandsmitglieder gesperren Druckerei (bei Grumbach) in Kondition getreten ist. Stützer ist derselbe Herr, der sich in der Versammlung vom 19. April als Genosse gerierte und die Maiseier-Debatte sowie die bekannte Beschlusfassung heraufbeschwor. Stützer hatte zwar nach achtstägiger Beschäftigung in genannter Druckerei seinen Austritt aus dem Verbande angezeigt, von einem solchen konnte aber nach Lage der Sache keine Rede sein. -tz-

Korrespondenzen.

B. Auerade. Ein nobles Entgegenkommen, das Nachahmung verdient, zeigte dieser Tage die Firma Fejndal (A.-G.) hier selbst, indem sie jedem Gezer und Drucker (zusammen 13 Gehilfen und 4 Lehrlinge) dreitägige Ferien unter Fortzahlung des Lohnes bewilligte. Der Antrag war vom Personale gestellt und wurde ohne jegliche Einwendung genehmigt.

S. Flensburg. Die am 8. Juni abgehaltene Monatsversammlung war von 42 Kollegen besucht. Nach Verlesung des Protokolls und Erstattung einiger Mitteilungen durch den Vorsitzenden Fejmann berichtete Kollege Sörensen über den stattgefundenen Streik in der Druckerei des Flensburg Aids, wofür das Personale wegen Tarifwibrigkeiten genötigt wurde, die Arbeit niederzulegen. Nach vierstägigem Kampfe endete der Streik mit der Bewilligung der vom Personale gestellten Forderungen. Das Berechnen wurde gleichzeitig abgehandelt und Gehilfen-Entlohnung trat an dessen Stelle. Ein Kollege erhielt das Minimum, die übrigen werden sämtlich bis zu 9 Mk. über Minimum entlohnt. Der Zentralvorstand bewilligte den Ausständigen die Unterstützung nach § 2. 11 Kollegen waren am Streik beteiligt. — Betreffs Errichtung eines Gewerkschaftshauses am hiesigen Orte hatte eine frühere Versammlung dahingehend Stellung genommen, daß man sich an diesem Projekte nicht beteiligen wolle. Nachdem jedoch im Gewerkschaftsartikler 24 Gewerkschaften sich für die Errichtung ausgesprochen und nur eine Gewerkschaft außer den Buchdruckern sich ablehnend verhielt, fasste man nunmehr den Beschluß, verdrucksweise für das April-Quartal den auf uns entfallenden Betrag von 45 Mk. an den Gewerkschaftshaus-Fonds einzuzahlen. Erklären die übrigen Arbeiter nicht in der Beitragszahlung, wird auch unsererseits in Zukunft weiter gezahlt werden. — Den Cunewalder Webern wurde einstimmig eine Unterstützung von 35 Mk. bewilligt. — Für Bibliothekszwecke erhielten die Bibliothekare 30 Mk. — Unser diesjähriges Jubiläumsfest, verbunden mit Kindervergüßen, findet am 23. Juni in den Räumen des Establishments Bellevue statt. Zu der Teilnahme an diesem Feste sind die Kollegen der umliegenden Druckorte hiernüt freundlichst eingeladen.

-g. Hoerde i. W. In der letzten Ortsversammlung kam auch der Korrespondentbericht über die Bezirksversammlung in Hamm zur Besprechung, wobei ein Mitglied unter allgemeiner Zustimmung der Versammelten betonte, daß ihm an dem ganzen Artikel die kurzen Schlussbemerkungen des Redakteurs am besten gefallen haben. Der Schriftführer ist bei Abfassung seines Berichtes in denselben Fehler verfallen wie der Kollege Bäumen aus der Arbeiterzeitung, der in vorgerückter Stunde gegen Schluß der Versammlung noch glaubte, seine sozialpolitische Wissenschaft in spaltenlangen, unverständlichen Ausführungen an den Mann bringen zu können. Der Effekt war der,

daß sich etwa zwei Drittel der Kollegen im Laufe der Dauerrede über Rechte und Pflichten des Corr.-Redakteurs „brückten“ und der verbleibende Rest berart unruhig wurde, daß der Vorsitzende von seinem Rechte, die Versammlung gewaltfam vor völliger Abwicklung derselben zu schließen, Gebrauch machen mußte. Kollege Becker, der die Debatte angeregt hatte, soll recht ungehalten über seinen Freund Bäumgen gewesen sein und bei Schluß der Versammlung gesagt haben: „Gott bewache mich vor meinen Freunden!“ Außer der Unruhe, daß man den Ausschusses des Redneurs mit Interesse gefolgt und die Versammlung regelrecht zu Ende geführt sei, ist dem Schriftführer der Fehler unterlaufen, die Zahl der Hoerder Kollegen auf 9 anzugeben; es waren 11 anwesend, die fehlenden 2 gehen den Dortmundern ab, so daß diese mit nur 23 vertreten waren.

München. (Versammlungsberichte vom 8. Juni.) Abends 1/8 Uhr war eine Allgemeine Buchdrucker-Versammlung anberaumt befüßt Aufstellung von Kandidaten zur Neuwahl der Gehilfenmitglieder des Tarif-Ausschusses der Deutschen Buchdrucker im Kreise V (Bayern). Zu wählen waren ein Gehilfenvertreter und ein erster Stellvertreter am Vororte München, ein zweiter Stellvertreter aus einem andern Orte des Kreises. Als Gehilfenvertreter wurde der bisher dieses Amt innehabende Gewerkschafter Julius Hanke, als erster Stellvertreter Kollege Ludwig Seyfried aufgestellt. — Um 1/9 Uhr eröffnete der erste Vorsitzende Karl Siegl die Außerordentliche Generalversammlung. Derselbe gedachte mit einigen Worten zweier verstorbener Mitglieder, der Kollegen Alois Dietweiger, 19 Jahre alt, und Wilhelm Schjenkühn, 28 1/2 Jahre alt. Zum Zeichen des Andenkens erhob sich die Versammlung von den Sitzen. — In den Verband aufgenommen wurden sechs Kollegen, ein Aufnahmegesuch wurde zurückgestellt, weil Geschäftler zur Zeit krank und es sehr zweifelhaft ist, ob derselbe aus diesem Grunde beim Verufe verbleibt. — Den Ausschluß des Seizers Anton Stelch nach § 5b und d vollzog die Versammlung heute noch nicht; es wird derselbe auf den Wochenrapport vorerst als Restant veröffentlicht. Bezüglich Stelch bis zur nächsten Monatsversammlung seine Beiträge nicht und meldet sich auch nicht im Vereinsbüro an, so hat ihn der Ausschuß zu dieser Versammlung zum Ausschluß auf die Tagesordnung zu setzen. — Bau- und Ortsvereine berichteten, daß sie Kasse und Bücher zum Rechenschaftsberichte pro 1. Quartal geprüft und alles in bester Ordnung befunden haben. Dem Kassierer Böttich wurde Rechnung erteilt. — Einen ungeheuren Ansehenspunkt, wieder einmal nach langer Zeit ein „gutbesetztes Haus“ bei einer Versammlung zu erhalten, bildete der vierte Tagesordnungspunkt: Erhöhung des Beitrages zur Ortskasse. Bei der Wichtigkeit sowohl dieses Punktes als einer unter Vereinsangelegenheiten eingebrachten Resolution gegen den Corr.-Redakteur bezüglich der Unterlassung eines Reiseartikels im Corr. glaubt der Schriftführer wohl für diesesmal den Raum unsers Organes etwas ausgiebiger in Anspruch nehmen zu dürfen, als es sonst jene Gepflogenheit ist. Kollege Georg Kummel stellte im Hinblick auf die bevorstehende Tarifrevision und auf die Opfer, welche die Einführung des zu revidierenden Tarifes im Gefolge haben können, den Antrag, den Beitrag zur Ortskasse ab 30. Juni um 10 Pf. pro Woche zu erhöhen, während der Ausschuß im Falle Ablehnung dieses Antrages den Eventualantrag stellte, die Erhöhung des Beitrages um 5 Pf. gutzuheißen. Beide Anträge sowie noch zwei weitere Eventualanträge waren wohl geeignet, verschiedene Kollegen, welche sich das ganze Jahr über in keiner Versammlung sehen lassen, die weniger noch in sonstige Verbandsangelegenheiten bestimmen, aus ihrem Winterschlaf aufzuwecken, denn wie beim Frühlingserwachen neues Leben und neuer Trieb in der Vegetation vor sich geht, so war auch in dieser Versammlung bei unseren Kollegen aufsteigend ein frischeres Versammlungsleben bemerkbar. — Das große Versammlungslokal war dicht besetzt — aber alles nur wegen der 10 bzw. 5 Pfennige! Zur Beitragsverhöhung erhielt zunächst Kollege Kummel zur Begründung seines Antrages das Wort, welcher vorausschickte, daß er sich der Tragweite desselben voll bewußt war, der Antrag aber auch von ihm in wohlüberlegter Weise gestellt sei. Er wies auf frühere Bewegungsjahre hin, betonend, daß auch damals ein sogenanntes „Tarifzeheer“ geleistet worden sei, um dann im Bedarfsfälle zur Verbandsunterstützung an ausgesperrte Kollegen usw. Lokalzuschüsse leisten zu können. Kummel findet es zweckmäßiger, wenn in der Friedenszeit die Allgemeinheit zur Stärkung des Lokalfonds herangezogen wird, als wenn bei eventuellen Krisen an die Kollegen zur Leistung größerer Extrabeiträge herangezogen werden müßte, um Unterstützungsanschüsse leisten zu können. Die sich nun sehr zahlreich anreihenden Diskussionsredner sprachen sich samt und sonders in ablehnendem Sinne aus und bekräftigten zum Teile den Eventualantrag des Ausschusses, die 5 Pfennig-Erhöhung. Kollege Hanke begrüßte den Antrag Kummel schon um deswillen, weil er sich sagte, daß viele Mitglieder aus ihrer lethargie aufgerüttelt worden seien und sprach seine besondere Befriedigung darüber aus, daß er (Kummel) es zu Wege gebracht, wieder einmal eine gutbesetzte Versammlung erhalten zu haben. (Weiterkeit.) Hanke ersuchte den Kollegen Kummel, nachdem er einige kurze auswärtsige Situationsberichte in Bezug auf die bevorstehende Tarifrevision in trefflicher Weise gegeben,

seinen Antrag zu gunsten dem des Ausschusses zurückzuziehen, was derselbe schließlich auch tat mit dem Wunsch, es möchten sich seine gehegten Befürchtungen einer eintretenden Krisis bei der bevorstehenden Tarifbewegung nicht bewahrheiten. — Nun schwebte das Schwert des Damokles über den Köpfen des Ausschusses. Kollege Böttich begründete den Ausschußantrag, eine Beitragsverhöhung von 5 Pf. eintreten zu lassen, und führte u. a. aus: Troß des Niederganges des Vermögens der Ortskasse habe sich der Ausschuß bis jetzt nicht an die Versammlung heranzutreten gewagt um eine Beitragsverhöhung, weil in früheren Versammlungen stets gegen eine solche gesprochen wurde. Nun müßte sich aber der Ausschuß wirklich von der ganzen Mitgliedschaft den Vorwurf gefallen lassen, wenn er nicht zur gegebenen Zeit noch an die Versammlung herantreten würde, derselben das allmähliche Sinken des Ortsvereinsvermögens, wie es aus den Rechenschaftsberichten ja ersichtlich, auch noch mündlich vorzutragen. Interessant waren dabei die von Böttich angegebenen Unterstützungsziffern an andere Gewerkschaften usw. So wurde in einem Zeitraume von fünf Jahren (seit 1896) aus der Ortskasse an andere Gewerkschaften per Unterstützung bei Lohnbewegungen die Summe von 6151 Mk., an die hiesigen Gewerkschaftsvereine und an das Arbeitersekretariat in einem Zeitraume von drei Jahren 3222 Mk. an Beiträgen geleistet. (In welchem Einlage stehen hier wieder die vielen Anfeindungen eines Teiles der Parteipresse und mancher Gewerkschaften zu den offenen Händen der so verhassten Buchdrucker? Aus der modernen Arbeiterliste will man diesbezügliche — um mit unseren Gegnern zu sprechen — wohl auszuangieren versuchen, aber ihr Geld — das klingt doch so schön! Nicht wahr? D. Schriftf.). Derselbe Leistungen können nun nicht mehr gemacht werden, wenn die Ortskasse nicht gestärkt werde, und erstere erfordert doch unser Solidaritätsgefühl gegenüber den anderen Arbeitern. Er bat deshalb, den Ausschußantrag anzunehmen. Nun ergoß sich ein Redestrom in der Diskussion; es sprachen viele Redner für und viele gegen den Antrag. Die Abstimmung ergab, daß der Antrag abgelehnt wurde. Diese unerwartete Wendung bestimmte den Ortsauschluß, in seiner Gesamtheit zu demissionieren, da er von der Ansicht ausging, mit von Quartal zu Quartal sich mehr und mehr verschlechternden Verhältnissen nicht weiter amtierend zu können. — Unter den Vereinsmitteilungen teilte Kollege Siegl noch verschiedene Angelegenheiten mit, die, weil mehr lokaler Natur, nur für die Kollegen am Orte von Interesse und deshalb aus dem Versammlungsprotokolle zur Kenntnis genommen werden können. — Bezüglich des Johannistages machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß dasselbe am 29. Juni (Peter- und Paultag) bei günstigem Wetter in dem im schönen Fjathale gelegenen großen Gartenrestaurant Ludwigshöhe abgehalten wird in Gestalt eines Familienausfluges mit Musik und Gesang. Die Reisenden, Konditionlosen und Jubilanten erhalten auch heuer wieder je 2 Mk. Extraausstattung. Mit dem Arrangement des Ausschusses erklärte sich die Versammlung einverstanden. — Die Versammlung forderte von den Gewerkschaftsdelegierten über die jüngst vorgenommene Wahl eines besoldeten Gewerkschaftssekretärs Ausschluß, da dieselbe allgemeines Bestreben hervorgerufen habe. Kollege Schaffler kam dem Wunsch nach und schloßerte u. a. ein gewisses taktloses Verfahren dem Gewissen Böttich gegenüber, welcher bis jetzt Vorsitzender des Gewerkschaftsvereins und als Kandidat zur engern Wahl zugelassen war, indem dem Kandidaten Böttich verleumderische Quertreibereien und die Wahl beeinträchtigende Motive unterspoben wurden. Die Versammlung beschloß einstimmig, die Gewerkschaftsdelegierten haben in ihrer nächsten Versammlung gegen die Wahl Protest einzulegen. — Unter Vereinsangelegenheiten brachten die Kollegen Eberle und Thejar eine Resolution ein folgenden Wortlautes: Die heutige Versammlung drückt dem Corr.-Redakteur ihr Mißtrauen aus, daß anlässlich der Feier des 1. Mai in gar keiner Weise dieses Arbeiterfeiertages Erwähnung gethan wurde. Es ist Pflicht jedes Gewerkschaftsorgans, ohne persönliche Rücksichtnahme für die Feier des 1. Mai als Demonstrationstag der Arbeitszeitverkürzung einzutreten. Kollege Eberle versuchte nun in Kürze seine Resolution zu begründen und meinte, jetzt, nachdem Rezhäuser in gesicherter Stellung sei, halte er es ansehnend nicht mehr der Mühe wert, für den Weltfeiertag des Proletariats einzutreten. Früher sei derselbe in vielen Artikeln für Verkürzung der Arbeitszeit eingetreten, jetzt sei er hierzu nicht mehr zu haben, besonders nicht mehr, seit man ihn aus der Partei ausgeschlossen habe. Er (Eberle) erachte es aber als Pflicht eines jeden Gewerkschaftsorgans bzw. dessen Redakteurs, daß man diesen Tag nicht so lang- und klanglos vorbeiziehen lassen dürfe, ohne mit einer Zeile dessen Erwähnung gethan zu haben. Eberle glaubte deshalb zur Einreichung seiner Resolution Berechtigung zu haben, indem er die Stellungnahme des Corr.-Redakteurs entschieden verurteilte. Kollege Hanke ist auf der Meinung, als hätte sich Rezhäuser durchaus nichts vergeben, wenn er in seiner früher gewohnten Weise weitergearbeitet hätte. Trotzdem aber habe man keine Ursache, ihn deshalb ein Mißtrauensvotum auszusprechen. Er wünschte daher Uebergang zur Tagesordnung. Seyfried spricht im Sinne Eberle, u. a. betonend, Rezhäuser dürfe nicht seine eigne Meinung gelten lassen, sondern müsse der Meinung der Allgemeinheit Rechnung tragen. Aber auch er wünschte nicht, daß ihm für die Unterlassung eines

Miartikels ein Mißtrauensvotum ausgestellt werde. Kollege Seiz erklärte, auch er habe anfangs bebauert, daß der Redakteur keine Erwähnung bezüglich des 1. Mai gethan habe. Auf die verschiedenen Artikel im Corr. jedoch wie auf die Angriffe der verschiedenen Parteiblätter gegen die Buchdruckerorganisation müsse man sagen, Rezhäuser habe sich mit sehr viel Geschick verteidigt gegenüber den Ueberlassungen der übrigen Parteiblätter. Seiz schloßerte Eberles Resolution als eine gänzlich verfehlt und eruchte Eberle, dieselbe zurückzuziehen. Wenn die ganze Sache von zwei Seiten betrachtet werde, so könne man eben geteilter Meinung sein über die Beurteilung, die durch diese Resolution zum Ausdruck kommen solle. Es wäre keineswegs würdig für die Mitgliedschaft München, wenn dieselbe noch in so später Zeit hintennachhinken wollte. — Kollege Thejar, als Mitunterzeichner der „Mißtrauensvotums-Resolution“ war durch die bisher geführte Debatte schon so kuriert, daß er statt dem Worte „Mißtrauensvotum“ nunmehr „Bebauern“ gesetzt haben wolle. — Kollege Kiefer sagte: Obwohl er konstatieren müsse, daß Rezhäuser von anderen Gewerkschaften oft unbedeutend angegriffen werde, so glaube er doch, daß durch diese Unterlassungsjünde die Angriffe gegen die Buchdrucker sich nicht verringern, sondern eher vermehren. Das Schweigen Rezhäusers zum 1. Mai passe ihm auch nicht und er sei der Meinung, daß man ihm deshalb ganz gut eine Mißbilligung aussprechen könne. Rezhäuser hätte einen Artikel zum 1. Mai schreiben sollen, eventuell mit dem Zusätze, daß er dies der Allgemeinheit schuldig sei; doch er nehme nur immer die Leipziger Vorlesung zum Vorwande seines Stillschweigens. Das Verhalten Rezhäusers könne dahin führen, daß die Buchdrucker als moderne Arbeiter ausgeschlossen werden würden. — Kollege Brauch spricht gegen die Resolution. Er müsse konstatieren, daß sich Rezhäuser ganz richtig verhalten habe. Wir sind eine Gewerkschafts- aber noch lange keine Partei-Organisation. Er erkläre offen, daß zum mindesten 1/3 der Buchdrucker auf Seite des Corr.-Redakteurs stehen, der, so viel er wisse, noch nie gehandelt habe. — Die Rednerliste war nun erschöpft, aber auch die Anruhe machte sich bedeutend bemerkbar, so daß es dem Schriftführer mitunter nur unter größter Anstrengung möglich war, den Ausführungen der einzelnen Diskussionsredner richtig folgen zu können. Kollege Eberle erhielt das Schlusswort, wobei derselbe nochmals das Bedürfnis in sich fühlte, auszusprechen, daß, seit Rezhäuser Redakteur unsers Organes ist, derselbe nicht mehr zu haben sei, für die Allgemeinheit zu schreiben. Er müsse nochmals bedauern, daß sich derselbe so verändert habe und empfielt wiederholt die Annahme seiner Resolution. Die erfolgte Abstimmung über dieselbe mußte aber den Kollegen Eberle überzeugen, daß die Versammlung anderer Meinung war wie er, denn die Resolution wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. — Zu guterletzt wurden noch einige interne Angelegenheiten in Fragekasten angeschnitten; leider ließ die zur Erledigung so notwendige Ruhe und Sachlichkeit sehr viel zu wünschen übrig, so daß die Versammlung geschlossen werden mußte.

Schwerin. In einer für die hiesigen Verhältnisse stark besuchten Allgemeinen Buchdrucker-Versammlung nahm die tarifreue Gehilfenchaft Stellung zu der bevorstehenden Tarifrevision. Kollege Gutsmann erläuterte eingehend den Nutzen, den uns der derzeitige Tarif und die Tarifgemeinschaft in ihrer heutigen Form gebracht hat, wogegen sich alle Befürchtungen, die sich hieran knüpften, als grundlos erwiesen und das anfänglich vorhandene Mißtrauen sich immer mehr verflüchtigte, einem allgemeinen Vertrauen Platz machend. Redner teilte mit, daß die hiesige Mitgliedschaft eine fünfjährige Kommission gewählt habe, die heute ihre Vorschläge der Versammlung zur Beschlußfassung unterbreite. Die hauptsächlichsten Punkte sind in nachstehenden zwei Resolutionen enthalten: 1. Die heute am 8. Juni in Schwerin tagende Allgemeine Buchdrucker-Versammlung erlaube den Gehilfenvertreter des Kreises I, Kollegen Klapproth, mit aller Energie für folgende Forderungen einzutreten: 1. Erhöhung der Grundpositionen um 10 Proz.; 2. Aufhebung der Ausnahmestimmungen des § 31; 3. Erhöhung der Entschädigung für Extrastunden; 4. Einfügung einer Bestimmung gemäß § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches in den Tarif; 5. Erhöhung des Lokalfonds um 5 Proz.; 6. gleiche Bezahlungsstufen für Seher und Drucker; 7. Aufnahme des Bremer Antrages: Die Kondition und deren Dauer darf von der Zugehörigkeit zu einer Organisation nicht abhängig gemacht werden, in den Tarif; 8. den im gewissen Gelde stehenden Gehilfen ist unterschiedslos eine der Erhöhung der Grundpositionen entsprechende Verbesserung zuzubilligen. — 2. Der Tarif-Ausschluß wolle beschließen: Es ist sowohl prinzipial- als wie gehilfenseitig in allen tarifreuen Druckereien eine Ueberstundenstatistik zu führen, welche periodisch an das Tarif-Amt einzusenden ist. Das Tarif-Amt ist gehalten, in entsprechenden Fällen nach eingeholter Information über die Ursache ungewöhnlich zahlreicher Ueberstunden selbständig oder im Einvernehmen mit den Kreisvertretern auf Abstellung bestehender Mißstände hinzuwirken resp. jene mit der Veranlassung geeigneter Schritte zu betrauen. — In der vom Tarif-Amt veröffentlichten Statistik sind die für Schwerin angegebenen Ziffern in verschiedenen, sehr wesentlichen Punkten zu berichtigen. Allem voraus sind die Mißstände um 50 bis 100 Mk. zu niedrig angegeben. Die Schuld

Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Beilage zu Nr. 70. — Dienstag den 18. Juni 1901.

Fortsetzung aus dem Hauptblatt.

hieran hob der auskunftgebende Beamte der ungenauen Fragestellung des Tarif-Antes zu (Wie teuer ist eine Arbeiterwohnung von zwei bis drei Männern?). Ebenso sind die Fleischpreise immer nach den geringeren Sorten angegeben. Die besseren Stücke müssen wir selbst hier, die wir mitten im „Agrarierlande“ leben, bei weitem höher als angegeben bezahlen. Daß außer dem Zucker nichts im Preise gestiegen sein soll, hat ziemliches Erstaunen verursacht. Das beruht auf Angaben, die mit den amtlichen Marktberichten des vereidigten Maklers im Widerspruch stehen und werden wir an zuständiger Stelle dafür den Beweis liefern. Hier scheint nach Meinung der Behörde von den Buchdruckern nur ein gross gekauft zu werden, da hierfür 16 Pf. — der Preis für Wirte — angegeben ist; nicht so trinitische Leute, die sich auf den Detailverkauf beschränken, haben 28 bis 33 Pf. pro Liter zu herappen. — Bezüglich der Dauer des Tarifes herrscht hier die Meinung, daß dieselbe von der Höhe der Zugeständnisse abhängig gemacht werden soll.

Leipzig i. B. Am 29. und 30. Juni findet hier das diesjährige Johannistfest mit folgendem Programm statt: Samstag den 29. Juni Empfang der Gäste auf den Bahnhöfen, mittags Konzert im Schlossgarten, nachmittags Besichtigung der Stadt und der nächsten Umgebung, abends Begrüßungskommers im Hotel Bahnhof unter gefälliger Mitwirkung der Sängervereine und Leptisch. Sonntag den 30. Juni vormittags Festversammlung in den Sälen des Hotel Neptun (Festrede, gehalten vom Kollegen Karl Krüner), mittags Festmahl im Hotel Neptun (Kouvert 1 R.), nachmittags Gartenkonzert unter Mitwirkung der beiden Sängervereine und des Arbeiter-Sängerbundes, abends zwangloses Beisammensein im Vereinslokale. Der Festbeitrag beträgt 1 R. Für Mittagessen und gutes Nachtlager ist gesorgt. Die Festkanzlei befindet sich im Vereinslokale zum Spaten, Mühlstraße. Etwaige Anfragen sind an Kollegen F. Lotzke, Sandgasse 24, zu richten.

Rundschau.

Die diesjährige Ordentliche Genossenschaftsversammlung der Deutschen Buchdrucker-Verzugsgenossenschaft findet am 30. Juni in Dresden statt. Die Tagesordnung enthält u. a.: Beschlußfassung über ein neues Statut, über einen Nachtrag zu den Unfallversicherungsverordnungen und über die Dienstordnung für die Genossenschaftsbeamten. Am 1. Juli wird ebenfalls die Ordentliche Hauptversammlung des Deutschen Buchdrucker-Vereins abgehalten, die sich u. a. mit einer Verkehrsordnung der deutschen Zeitungs- und Zeitschriftenverleger mit den anerkannten Anzeigenbüros und den auswärtigen Anzeigenaufgebern, den Wettbewerbsauswüchsen in den Lieferantenkreisen des Buchdruckgewerbes, der Rentabilität des Segmaschienenjahres insbesondere beim Werkstoffe, dem Zentralverbande der preussischen Gemeindebeamten als buchgewerblicher Unternehmer, der Einführung der Handwerkskammern auf die Lehrlingsausbildung im Buchdruckgewerbe und den Druckerpapiertarifen beschäftigen wird.

Presse. Redakteur Swienty in Halle (Volksblatt), der seiner Zeit wegen angeblicher Majestätsbeleidigung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden war, ist jetzt freigesprochen worden. Das Reichsgericht vermehrte in den Entscheidungsgründen die erforderliche Klarheit, worin die Kundgebung der Mißachtung gefunden worden sei, es scheine auch der Begriff der Beleidigung verkannt zu sein, und verwies die Sache an das Landgericht zurück. Dieses erkannte nun wie oben angegeben, weil nicht erwiesen, daß der Angeklagte das Bewußtsein der Beleidigung gehabt habe. Der Redakteur des Liegnitzer Anzeigers hatte von dem Selbstmorde eines Offiziersbüchsen berichtet und danach die Notiz gebracht, daß der Hauptmann der betreffenden Kompanie einen dreimonatlichen Urlaub erhalten habe. Das beigelegte Anrufzeichen führte zur Anklage wegen Beleidigung des Hauptmannes und zur Verurteilung zu einem Monate Gefängnis. Der Staatsanwalt wollte das Anrufzeichen sogar mit drei Monaten bestrafen wissen. Wegen vorzeitiger Veröffentlichung der Anklageschrift — ein Delikt, das recht sehr der Korrektur bedarf, da sich derartige Veröffentlichungen im Interesse des Beklagten sehr oft als nötig erweisen — wurde der Redakteur der Volkszeitung in Düsseldorf zu 40 Mk. verurteilt.

Die seit Oktober vorigen Jahres zweimal täglich erscheinende Potsdamer Zeitung hatte, wie der W. Anz. f. Dr. mittelst, einen Prozeß durchzuführen, aus welchem sie als Sieger hervorging. Auf Grund der Strafenordnung, welche die Vornahme aller mit Geräusch verbundenen gewerblichen Handtätigkeiten zur Nachtzeit verbietet, wurden die Inhaber in Strafe genommen, weil sie nachts ihre Maschinen gehen ließen, und diese Strafe vom Schöffengerichte bestätigt. Das Landgericht dagegen

hob das Urteil auf, da sich nach Lage der Sache nicht anders als durch Einrichtung einer Nachtschicht das Erscheinen des Morgenblattes ermöglichen ließe und das zur Strafbarkeit erforderliche Merkmal der Giftane oder des Mutwillens fehle. Das von der Staatsanwaltschaft angerufene Kammergericht trat dieser Auffassung bei.

Das Reichsgericht hat in einer vorliegenden Prozeßsache entschieden, daß unberechtigter Nachdruck von Inseraten unlauterer Wettbewerb ist.

Der Bundesrat nahm die Gesetze über das Verlagsrecht und über das Urheberrecht an Werken der Literatur und der Tonkunst in der vom Reichstage beschlossenen Fassung an.

In Alzey (Rheinhesen) starb der Herausgeber des Alzeyer Beobachters Karl Julius Preetorius, ein 48er Demokrat.

Der Schriftgießer Otto Klaus aus Heßlingen wurde in Magdeburg zu vier Monaten Gefängnis verurteilt; er hatte einem Stubengossen aus einem verschlossenen Reiseforb unter Verwendung eines falschen Schlüssels 5 Mk. gestohlen.

Der Verband österreichischer Vereine zahlte im ersten Quartale d. J. an 3293 Personen Unterstufungen im Betrage von 122960,80 Kr. (gegen 99388,40 Kr. an 2528 Personen im ersten Quartale des Vorjahres). Es wurden gezahlt an 593 Reisende 2322 Kr., 483 Arbeitslose an Orte 24218 Kr., 10 Ueberfahrlote 504 Kr., 1733 Kranke 65349,60 Kr., 284 Reisen 4227 Kr., 156 Jubilaren 19424 Kr., Begräbniskosten in 34 Fällen 6916,20 Kr. Die als Grundlage für die Berechnung der Aufsteigungsquote dienende Gesamtmitgliedszahl der 15 Verbandsvereine war zu Anfang des ersten Quartals 9240. Jedes Mitglied war sonach im ersten Quartale d. J. um nahezu 14 Heller höher belastet als im ersten Quartale des vorigen Jahres.

Ein Eingabe des Verbandes Deutscher Köche an den Reichstag hatte Erörterungen über die Gesundheitsgefahr für das Küchenpersonal der gewerblichen Küchen zur Folge, jedoch wurde die Beseitigung etwa vorhandener Mängel infolge der großen Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse den Bundesstaaten überlassen. Unter Bezugnahme hierauf hat das sächsische Ministerium des Innern angeordnet, den gewerblichen Küchen besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und etwa zu Tage tretenden Mißständen abzuwehren; auch soll in Erwägung gezogen werden, ob es nicht angezeigt ist, die in baulicher und gesundheitlicher Hinsicht an die Beschaffenheit der Gast- und Schankwirtschaften zu stellenden Anforderungen bei der Genehmigungserteilung auch auf deren Küchenräume zu erstrecken.

Der internationale Hotelierverband und die verschiedensten Vereine der Gastwirte drängen den Bundesrat, die angeklagte Verordnung betr. Regelung der Arbeitsverhältnisse im Gastwirtsgerwerbe nicht in Kraft treten zu lassen. Die Herren wollen ihren Bediensteten nicht einmal die acht, in größeren Orten neunstündige Minimalarbeitszeit zugestanden wissen, höchstens acht Stunden! Das Gewerbe soll dem Ruine entgegenstehen, wenn die Bediensteten nicht Tag und Nacht auf den Füßen sind. Daß die Leute physisch dabei zu Grunde gehen, das kümmert die Herren nicht, wenn sie nur ein Geschäft machen.

Im rheinisch-westfälischen Kohlenreviere werden angeblich Bergleute geboren, welche nach China bestimmt sind, um die Kohlenfelder der dortigen deutschen Besitzungen zu erschließen. Die Angeworbenen müssen sich auf fünf Jahre verpflichten.

Die Gubenverwaltungen des Meuselwitzer und des Zeitz-Weißenfeller Bezirks haben nach dem Halleischen Volksblatt den Beschluß gefaßt, vom 1. Juli ab den Preis für die Lowry Britetts um 5 Mk., vom 1. September ab um 10 Mk. zu erhöhen. Von einer Erhöhung der Arbeitslöhne ist nichts beschlossen worden, vielleicht zweckt man noch etwas ab, um ein doppeltes Gefäß zu machen.

Die Industriellen der thüringischen Industriebezirke petitionierten bei der Regierung um Zulassung russisch-polnischer Arbeiter. In Thüringen sind bekanntlich die Löhne so niedrig, daß die Arbeiter jede Gelegenheit benutzen, sich anderswo anzufinden, nun sollen Russen und Polen einspringen, die das Hungern noch besser verstehen als die einheimischen Arbeiter. Eine größere Anzahl von Gemeinden sind gegen diesen Zuwachs bereits vorstellig geworden.

Das Gewerbeamt in Wiesbaden verurteilte einen Meister zur Zahlung von 36 Mk. Arbeitslohn an einen Stuhlmalergesellen, welcher 14 Tage zu einer militärischen Lebung einrücken mußte, und zwar auf Grund des § 616 des B. G. B., welcher den Arbeitgeber verpflichtet, dem Arbeiter während einer militärischen Lebungzeit den Lohn weiterzugeben, wenn vorher von seiner Seite eine Kündigung erfolgt sei. Die Beträge für Verpflegung und Sold (17,08 Mk.), welche der Arbeiter erhalten hatte, wurden dem Meister zu gute gerechnet.

Eine Delegiertenversammlung von Lokalorganisationen der Maler, Anstreicher und verwandter Berufe in München, Düsseldorf, Aachen und Köln beschloß die Gründung eines Zentralverbandes mit dem Sitz in Köln. Als Organ wurde die Christliche Gewerkschaftszeitung in München bestimmt.

Der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe zu Halle a. S. begnügt sich nicht damit, die streikenden Maurer in die Acht zu erklären, er fordert vielmehr in einem Rundschreiben die Unternehmer allerwärts auf, überhaupt keinen Maurer, Zimmerer oder Bauarbeiter aus Halle und 70 besonders aufgeführten Orten der Umgebung einzustellen oder bereits eingestellte zu entlassen. Dabei wird in dem Schreiben ausdrücklich betont, daß es sich nicht um die Lohn-, sondern um eine Nachfrage handelt. „Ruhe und Frieden auf Jahre hinaus“ wird darin prophezeit, wenn die Halleischen Unternehmer den Sieg davontragen. Diese ungewöhnliche Maßnahme gegen Arbeiter, deren Vergehen lediglich darin besteht, daß sie in Halle und Umgebung ihr Domizil haben, und das Betteln um Unterstützung unter falschen Vorpiegelungen deuten darauf hin, daß die Herren bereits mit ihrem Gedeihen zu Ende sind. In der That haben die Maurer beschlossen, überall da die Arbeit aufzunehmen, wo der verlangte Stundenlohn von 50 Pf. bezahlt wird, und die Behörde ist bemüht, in Rücksicht auf den bevorstehenden Kaiserbesuch auswärtige Maurer, die ihr nicht verlässlich erscheinen, nach Möglichkeit abzuschließen. Der Streik dauert bereits 34 Wochen.

Eine außerordentliche Versammlung der Berliner Barbier-, Friseur- und Perrückenmacherinnung, besetzt von 900 Innungsmeistern, nahm einstimmig eine Resolution an, betr. die Erhöhung der Preise bis zu 50 Proz. Dies geschah zwar u. a. auch „in Anbetracht der steigenden Lohnforderungen der Gehilfen“, aber von einer Bewilligung dieser Lohnforderungen war keine Rede.

In Berlin hat die Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage, betr. die Löhne und Arbeitszeit der städtischen Arbeiter, angenommen, welche der zu diesem Zwecke am 15. März vorigen Jahres eingesezte Ausschuss unterbreitete. Derselbe verlangt die Einsetzung von Arbeiterausschüssen in den städtischen Betrieben, wo solche noch nicht bestehen. Die Arbeitszeit soll in der Regel zehn Stunden — ausschließlich der Arbeitspausen und der landwirtschaftlichen Arbeiten — nicht überschreiten. Der Mindesttagelohn soll 3,50 Mk. betragen und Ueberstunden entsprechend höher bezahlt und den Familien der zu Landwehrübungen eingezogenen Arbeiter nach einjähriger Tätigkeit ein Zuschuß zu den reichsgesetzlichen Unterstufungen bis zur Höhe des Tagelohnes gewährt werden. Ueber diese Vorlage hat nun der Magistrat zu befinden.

Der zur Zeit in Koburg tagende Verband kaufmännischer Vereine fordert die Zuziehung von Auskunftspersonen aus den kaufmännischen Vereinen bei den Erhebungen der Kommission für Arbeiterstatistik über die Arbeitszeit der Kontor- und Lagergehilfen in nicht offenen Verkaufsstellen. Des weitern sprach sich der Verbandstag für den Fortbestand der freien Hilfskassen aus, bestricherte die Anstellung von Handelsinspektoren und verlangte die Einführung der vollständigen Sonntagsruhe in den Büros der Fabriken, Engros- und Bankgeschäften.

Lohnbewegung. Der Färberausstand in Upolda mußte wegen Abfalles einer größeren Zahl Ausständiger aufgegeben werden. Ein Streik der Schleifer der Thonwarenfabrik von March & Söhne in Charlottenburg endete zu gunsten der Ausständigen. In Memel traten die Maler und Anstreicher in den Ausstand.

In Reschitzka scheint das Militäraufgebot keine „Arbeitslosigkeit“ zu bekommen. Der Handelsminister hat die Direktion der Staatsbahngesellschaft aufgefordert, eine Abänderung der Arbeitsordnung vorzunehmen und besonders eine halbstündige Nachmittagspause, wegen deren Verweigerung der Streik ausbrach, darin aufzunehmen. In Montceau-les-Mines sind noch 1500 Arbeiter ausgesperrt und sollen es, wie die Direktion sich dieser Tage vernahmen ließ, bleiben — trotz der Vereinbarung bei Abschluß des Streiks, daß sämtliche Ausständigen in kürzester Zeit wieder eingestellt werden sollten. So werden Verpflegungen seitens der Unternehmer gehalten!

Im ersten Quartale d. J. waren in Oesterreich 64 Streiks zu verzeichnen, an denen 4700 Arbeiter beteiligt. Die Veranlassung zu den Ausständen war zu meist die Inangriffnahme mit den Löhnen und der Arbeitsdauer. Der Erfolg der Ausstände war in 13 Fällen ein voller und in 23 Fällen ein teilweiser, während in 20 Fällen gar kein Erfolg erzielt wurde. In 8 Fällen ist das Resultat unbekannt.

Die erste Kammer in Württemberg will von der Feuerbestattung nichts wissen, obgleich die zweite Kammer dieselbe nur fakultativ eingeführt wissen wollte, es sonach den Herrenhäusern vollständig freistand, sich nach wie vor begraben zu lassen.

Briefkasten.

Th. in Berlin: Nachdem wir, genau gezählt, 172 mal ersucht haben, das Papier nicht auf beiden Seiten zu beschreiben, kommt der Berliner Schriftführer und demonstriert uns die teuren, den Berliner Verein ruinierenden Papierpreise, indem beide Seiten — aber orientlich — vollgeschrieben sind. Zweimal geschnitten, an drei Mann verteilt und dann eine Karte „mit Ansicht“ an den Schriftführer. Bitten daher um nähere Adresse für die Corr.-Seher. — W. K. in Nürnberg und G. B. in Ravensburg: Selbstverständlich vollständig damit einverstanden, aber wir wollen mit der Maifeierfrage im Corr.-Schluß machen. Wir haben unsern Standpunkt in dieser Frage kurz angedeutet und wem derselbe nicht angenehm ist, kann bei der nächsten Generalversammlung über unsere Redaktionsführung Beschwerde erheben. Andererseits wollen wir aber in der gegenwärtigen Zeit durch Artikel, die unsern Standpunkt teilen, nicht eine Diskussion heraufbeschwören, worunter andere Aufgaben leiden müßten. Nehmen Sie und die anderen Kollegen unsern besten Dank entgegen. — P. E. in Barmen: 10 Mt. — 100 Osterwied am Harz: Das wissen wir auch nicht. — W. F. in Hamburg: 4,00 Mt. — F. Sch. in Regensburg: 3,25 Mt.

Verbandsnachrichten.

Gau Hannover. (Gauvorstandswahl.) Abgegeben wurden insgesamt 1198 Stimmzettel, davon 14 unglücklich. Die absolute Mehrheit beträgt 592. Es erhielten als Gauvorsteher Klapproth 1114, Kanowsky 56; als Stellvertreter E. Rosenbruch 1051, Gasselmann 117; als Kassierer resp. Verwalter E. Weber 1101, Lue 64; als erster Schriftführer E. Reichmann 825, Höhne 348; als zweiter Schriftführer W. Rosenbruch 803, Harries 362; als Revisoren Böhme 756, Meh 711, Borntraeger 403, Wasnuth 453 Stimmen. Die geperrt gedruckten Namen sind die Gewählten. Der bisherige Gauvorstand ist demnach wiedergewählt.

Bezirk Bentzen (D.-S.). Der Seher Paul Kosubel aus Ujest wird hiermit aufgefordert, sein Buch innerhalb 14 Tagen einzulösen, widrigenfalls Ausschluß beantragt wird.

— Um sich vor Schäden zu bewahren, werden die Mitglieder ersucht, sich bei Konditionsangeboten nach

Oberschlesien vorher Erkundigungen beim Vorstehenden G. Selzer, Hohenzollernstraße 7, einzuholen.

Altenburg. Den Austausch der diesjährigen Johannisfest-Buchdrucker vermittelt Adolf Scholz in der Priererschen Hofbuchdruckerei.

Barmen. Ein Teil der so großartig ausgestatteten Festbücher von der fünfundsingzigjährigen Jubelfeier des Gesangsvereins Typographia Barmen sind noch zum Preise von 25 Pf. (portofrei 30 Pf.) zu haben. Umgehende Bestellungen werden von P. Eichwald, Prinzenstraße 2, entgegengenommen.

Bremen. Dem Seher Heiner Schult, geb. in Krostok am 6. April 1852 (Hauptb.-Nr. 30154, 1064 Hannover), 160 Bremen, zuletzt in Bremen, ist angeblich in Delmenhorst (Oldenburg) sein Verbandsbuch gestohlen.

Dortmund. Der Maschinenseher Otto Rosenstengel wird aufgefordert, seine restierenden Beiträge an den Kassierer Hermann Wierig, Gustafstraße 8, einzusenden, widrigenfalls Ausschluß erfolgt.

Magdeburg. Die verehrl. Verbandsfunktionäre werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß alle Quittungsbücher und Geldsendungen, welche den Ort Magdeburg betreffen, nur an den Ortstassierer Rudolf Behmkuhl, Agnetenstraße 20, zu richten sind.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):

In Arnstadt die Seher 1. Otto Meh, geb. in Arnstadt 1878, ausgel. das. 1896; war noch nicht Mitglied; 2. Alfred Tiesel, geb. in Königsee 1876, ausgel. in Arnstadt 1895; war schon Mitglied. — L. Stange in Erfurt, Moltkestraße 20, III.

In Barmen die Seher 1. Otto Schnitzlohn, geb. in Hochbahl (Kr. Düsseldorf) 1866, ausgel. in Deutz 1885; war schon Mitglied; 2. Ewald Gutfeel, geb. in Barmen 1882, ausgel. das. 1900; war noch nicht Mitglied. — Emil Albrecht, Leimbacherstraße 36.

In Bingen die Seher 1. Hermann Stringa, geb. in Duisburg 1874, ausgel. das. 1892; 2. Karl Stunz, geb. in Elm (Kr. Schlüchtern) 1878, ausgel. in Gerstungen 1895; waren schon Mitglieder. — Heinrich Zeh in Mainz, Leibnizstraße 15.

In Breslau der Drucker Robert Duda, geb. in

Breslau 1881, ausgel. das. 1900; war schon Mitglied — C. Fiedler, Kreuzstraße 43/45, Gartenh. IV.

In Dortmund die Drucker 1. Richard Walter, geb. in Burgdorf 1880, ausgel. in Herburg 1900; war noch nicht Mitglied; 2. Joh. Steinflügel, geb. in Bafel 1873, ausgel. das. 1891; 3. Franz Endres, geb. in Germerheim 1879, ausgel. in Würzburg 1897; waren schon Mitglieder. — Friedrich Döller, Arbeiter-Zeitung.

In Gleiwiß der Seher Rudolf Gröblich, geb. in Guben 1880, ausgel. das. 1898; war schon Mitglied. — Georg Selzer in Bentzen (D.-S.), Hohenzollernstraße 7. In Karlsruhe die Seher 1. Theodor Graf, geb. in Herberberg (Wirt.) 1878, ausgel. das. 1896; 2. Wlth. Hermann, geb. in Zell 1878, ausgel. in Eßlingen 1896; 3. der Drucker August Schrägle, geb. in Karlsruhe 1882, ausgel. das. 1901; waren noch nicht Mitglieder. — Felix Kirsten, Schloßplatz 3.

In Kassel die Seher 1. Peter Flamm, geb. in Darmstadt 1882, ausgel. das. 1900; 2. Karl v. Dissen, geb. in Kassel 1883, ausgel. das. 1901; waren noch nicht Mitglieder. — Philipp Gutherdt, Mittelgasse 7.

In Raumburg die Seher 1. Paul Gundlach, geb. in Dranienburg 1881, ausgel. das. 1899; 2. Max Kärge, geb. in Kirchhain 1878, ausgel. das. 1896; waren noch nicht Mitglieder; 3. Fritz Koft, geb. in Raumburg 1880, ausgel. das. 1898; war schon Mitglied. — F. Fuhrmann, Schulstraße 38.

In Osnabrück der Seher D. Krüger, geb. in Osnabrück 1883, ausgel. in Bramsche 1901; war noch nicht Mitglied. — In Fbberbüren der Seher Karl Kellner, geb. in Burgsteinfurt 1877, ausgel. das. 1895; war noch nicht Mitglied. — F. Hartwig in Osnabrück, Heinrichstraße 28.

In Wittenberge der Seher Richard Hauptvogel, geb. in Döllingen 1879, ausgel. in Esterwerda 1897; war noch nicht Mitglied. — W. Schmidt in Neu-Ruppin, Ludwigstraße 25.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Braunschweig. Die Herren Reisekassenverwalter und Verbandsfunktionäre werden nochmals ersucht, dem Seher Heinrich Bals aus Soest (1249 Hannover) 3,20 Mt. abzuziehen und nach hier einzusenden. — Die Reise-Unterstützung wird von heute ab ausgezahlt: Hilbesheimerstraße 3.

Konkurs-Verkauf

einer Buchdruckerei-Einrichtung und eines Zeitungs-Verlages.

Montag den 24. Juni, vorm. 10 Uhr, werde ich im Auftrage des Konkursverwalters die zu Düsseldorf, Charloitenstraße 41, belegene **Gutenberg-Druckerei** nebst Verlag der **Südeger-Zeitung**, beschlagnahmt aus:

mehreren **Zechnern** Prot- und Accidensschriften, Einfassungen, **Altschess**, **Regalen** und **Fäßen**, einfache und doppelte **Schnelldrucken**, **Stempelpresse**, einem **zwei- und einseitigen Gasmotors** von Senz, **Stereotypie**, **Linien-** **schneide- und Walzenapparate**, **Bestmaschine**, **Verformmaschine** sowie **sonstigen Zubehör**, ferner **großere Posten Druck-, Post- und Schreibpapier** usw. öffentlich gegen Barzahlung versteigern.

Befichtigung kann auf vorherige Anfrage auch vor dem Verlaufe stattfinden, ebenso kann die ganze Druckerei-Einrichtung nebst Verlag bis zum Verkaufstermine durch den Unterzeichneten auch freihändig gekauft werden.

Düsseldorf. W. Schmitz, Graj-Adolfstr. 28.

Verein der Berliner Buchdrucker u. Schriftgiesser.

Sonnabend den 22. Juni:

Johannis-Fest

in der **Neuen Welt**, Hasenhaide. — Anfang 4 Uhr. — Eintrittspreis 30 Pf. **Eintrittskarten** sind auf der Verwaltung und bei den Kassendoten zu haben. Die gesparten Kollegen werden ersucht, die Karten vorher zu entnehmen, da Tageskasse nicht stattfindet. **Die Vergütungs-Kommission.** [761]

Johannistfest der Bezirke Bochum, Dortmund und Hagen

Sonntag den 23. Juni

in Wetter a. d. Ruhr und Volmarstein.

Treffpunkt: Ruhrbrücke in Wetter a. d. Ruhr, nachmittags 2 Uhr. Die Kollegen mit ihren Damen werden hierdurch freundlichst eingeladen. **Die Vorstände der Bezirke Bochum, Dortmund, Hagen.** [502]

Wichtige
Leilerin und Einseherin
verlangt sofort
Ferd. Scheinhardt, Schriftgiesser,
Berlin, Schönebergerstr. 4. [848]

Faktor
(erster Accidensseher) sucht sich zum 1. Juli event. später in Berlin zu verändern. Werte Offerten unter T. N. 6182 an **Kubosif Hoffe** in Berlin, Alt-Moabit 183, erbeten. [851]

Schweizerdegen
im Sahe und Drucke firm, gelehrt Alters, befähigt den Prinzipal zu vertreten, sucht Stellung. Werte Offerten unter B. W. 858 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Gutenberg-Haus Franz Franke
Berlin-Schöneberg.
Mechan. Werkstatt & Maschinenbau.
Schriften, Messinglinien, Utensilien.
Buchdruckerei-Einrichtungen.
Prospekte gratis und franko.

Gott grüß' die Kunst!
Wandspruch.

Flumenarrangement in Chromolithographie. Seidenstich mit Anhängen. Größe 17,34 cm. Preis 80 Pf. Porto und Verpackung 15 Pf.
Graph. Verlagsanstalt, P. Goldschmidt, Halle a. S., Goethestraße 11. [847]
Für Berlin und Barmen durch die Firma: **Hans Sellling, Kommandantenstraße 70.**

„TYPOGRAPHIA KARLSRUHE“

Ortsverein Karlsruher Buchdrucker.

Samstag den 22. Juni:
Johannisfeier

im Kolosseumsaal, Waldstraße. Konzert und Ball von abends 8 Uhr ab.
Sonntag den 23. Juni, nachmittags 1/3 Uhr: Ausflug nach **Durlach** zur **Familien-** **feier** in die **Karlsburg**. Dasselbst Gartenfest, Volksbelustigungen, Tanz und abends **Feuerwerk**. [849]
Vom 16. bis 24. Juni **Ausstellung von Druckmaschinen** in der Landesgouvernementshalle; täglich geöffnet von abends 6 bis 1/2 10 Uhr. — Sonntags von früh 10 Uhr bis mittags 4 Uhr. Die Mitglieder des ganzen Bezirks werden hierdurch freundlichst eingeladen.

Graph. Verlagsanstalt, Halle-Saale
(P. Goldschmidt), Goethestraße 11.

Humoristische
Buchdrucker-Postkarten.
Serie I (Nr. 1 bis 6)
" II " 7 " 12)
" III " 13 " 18)
" IV " 19 " 24)
à Serie 25, Porto 5 Pf.
Für Berlin u. Barmen d. d. Firma: **Hans Sellling, Kommandantenstr. 70.**

Tabellen zur Satzberrechnung
Hch. Härtel in Leipzig-N. — 3 Mt.

Technik der bunten Accidenz.
Hch. Härtel in Leipzig-N. — 3,50 Mt.

Geschichte der Seksmaschine.
Hch. Härtel in Leipzig-N. — 1,80 Mt.

Richard Härtel, Leipzig-N.
Buchhandlung und Antiquariat
liefert Werke aller Art zu **Ladenpreisen** franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.

Reisehandbuch für die organisierten Buchdrucker.
Mit einer Karte von Deutschland. Neu bearbeitet von **Conr. Eichler**. Preis 1,50 Mt. **Ursachen und Wirkungen.** Praktische Winke für Buchdruckerbesitzer und deren technische Beamte. Von **E. Lint**. 1,50 Mt.
Satz und Druck. Buchdrucker-Compten von **Paul Leopold**. Musik von **E. Rottmann**. 60 Pf.
Stil und Ornament im Accidenzsache. Von **Heinr. Hoffmeister**. 1 Mt.
Der französische Werksatz. 30 Pf.
Anzweifelter Leitfaden zu methodischen Lehren im Setzen, insbesondere im Schnellsetzen. Von einem älteren Seher. 3. Aufl. 50 Pf.
Graphischer Beobachter. Zeitschrift für die Praxis der Druckgewerbe. Jährlich 5 Mt. Probenummern gratis.
Notize für den Accidenzsach. Separatdruck aus dem **Graph. Beobachter**. In Serien zu 12 Blatt à 1 Mt., beim Bezuge von 5 und mehr Serien à 50 Pf. auschl. Porto.
Satz des Ungarischen von **Kovszky**. Mit kurzer Anleitung zum korrekten Lesen dieser Sprache. 30 Pf.

Richard Härtel, Leipzig-N.
Buchhandlung und Antiquariat
liefert Werke aller Art zu **Ladenpreisen** franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.

Reisehandbuch für die organisierten Buchdrucker.
Mit einer Karte von Deutschland. Neu bearbeitet von **Conr. Eichler**. Preis 1,50 Mt. **Ursachen und Wirkungen.** Praktische Winke für Buchdruckerbesitzer und deren technische Beamte. Von **E. Lint**. 1,50 Mt.
Satz und Druck. Buchdrucker-Compten von **Paul Leopold**. Musik von **E. Rottmann**. 60 Pf.
Stil und Ornament im Accidenzsache. Von **Heinr. Hoffmeister**. 1 Mt.
Der französische Werksatz. 30 Pf.
Anzweifelter Leitfaden zu methodischen Lehren im Setzen, insbesondere im Schnellsetzen. Von einem älteren Seher. 3. Aufl. 50 Pf.
Graphischer Beobachter. Zeitschrift für die Praxis der Druckgewerbe. Jährlich 5 Mt. Probenummern gratis.
Notize für den Accidenzsach. Separatdruck aus dem **Graph. Beobachter**. In Serien zu 12 Blatt à 1 Mt., beim Bezuge von 5 und mehr Serien à 50 Pf. auschl. Porto.
Satz des Ungarischen von **Kovszky**. Mit kurzer Anleitung zum korrekten Lesen dieser Sprache. 30 Pf.

Heute entschlief sanft nach kurzem, schweren Leiden unser Kollege, der Faktor
Adolph Stolle
aus Oldenburg [850]
Friede seiner Asche!
Ein bleibendes Andenken werden ihm bewahren
Hamburg, 13. Juni 1901.
Die Verbandskollegen der Firma **Freytag & Bielefeldt.**

Am 13. Juni verschied nach längerem Lungenleiden im Alter von 21½ Jahren unser lieber Kollege, der Setzer
Hans Laumbacher
von hier. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm [852]
Die Mitgliedschaft Regensburg.

Infertions-Bedingungen: Nonpareille-Zeile 25 Pf., Stellen-Angebote, Gesuche u. Vereinsanzeigen bei **direkter** Zusendung die Zeile 10 Pf. — Belegnummer 5 Pf. — Die sämtlichen Beträge müssen bei der Aufgabe der Anzeigen entrichtet werden. — Offerten ist **Freimarkt** zur Weiterbeförderung beizufügen.
Offertenbriefe sind ausschließlich an die Geschäftsstelle des Corr. (Conrad Eichler, Leipzig, Salomonstr. 8, zu senden. Offertenbriefe ohne Freimarkt können nicht befördert werden. Die Geschäftsstelle des Corr.